

## Kabane 12

Endlich, nachdem sie alles wohlwollend begutachtet hatten, betraten sie die gedämpfte Kühle des Ganges, der zu Kabane 12 in den ersten Stock, direkt über der Quelle, führte.

„Besser geht es nicht!“, bekräftigte Frau Pospischiel, die jetzt auch schon ein wenig aufgelöst wirkte. Mit ihrem Generalschlüssel öffnete sie die Türe und ließ Dolli und Arthur an sich vorbei eintreten. Sie befanden sich gleich in einem dunklen Vorraum mit eingebauter Kitchenette, eine breite Türe öffnete sich in einen zweiten Raum, der seinerseits auf eine ausladende Terrasse führte.

„Ja“, sagte Dolli, „daran kann ich mich gut erinnern!“ Es lag sogar noch der zarte Duft von Tante Giesels Parfum in der Luft, Arpège von Lanvin. „Wie habe ich diesen Duft je vergessen können?“, dachte sie, und sofort fiel ihr eine Episode aus ihrer Kindheit ein, an die sie seit Jahren nicht mehr gedacht hatte: Ihre Mutter hatte selbst auch eine Vorliebe für diese besondere Mischung aus Maiglöckchen und Bergamotte gehabt, als sie dann aber bemerkt hatte, dass Giesel das gleiche Parfum benutzte, hatte sie all ihre Flaschen in den Müll geworfen und war sofort auf Miss.Dior umgestiegen, um in Zukunft mehr nach Rose und Amber zu riechen. Dolli schüttelte den Kopf, um sich wieder in die Gegenwart zu bringen.

„Den Strom haben wir wieder eingeschaltet, Sie können Licht machen“, meinte Frau Pospischiel noch freundlich, bevor sie sich verabschiedete und den beiden Neuen weiterhin einen schönen Nachmittag wünschte.

Arthur betätigte den Schalter und sogleich erfüllte ein angenehm gedämpftes Licht den Vorraum. „Also, an der Einrichtung hat Giesel jedenfalls nicht gespart!“, meinte er anerkennend.

„Wann hätte sie je gespart? Ich glaube, das Konzept war ihr völlig unbekannt.“ Dolli lachte.

„Sie hat es sich wirklich ganz besonders schön gemacht!“

„Wenn das die Cousinen wüssten, die würden platzen!“

„Ja, was für eine Verschwendung in einer Badekabine, noch dazu für so eine alte Frau.“

„Ausgezeichnet!“

Arthur war von der Gestaltung der Kabane begeistert. Giesel hatte wahrscheinlich die Unterstützung eines Innenarchitekten beigezogen, um das Beste aus den wenigen Quadratmetern herauszuholen. Die winzige Küchenzeile war in reduziertem Landhausstil gehalten, wenige weiße Kästchen, zwei Induktionsherdplatten, ein Kühlschrank, der noch zwei Flaschen Sauternes enthielt, und ein winziger Geschirrspüler komplettierten die Ausstattung. Im Oberschränkchen befanden sich Wein- und Wassergläser aus feinstem Bleikristall, Geschirr gab es nur für zwei, allerdings der Marke Augarten, „Wiener Rose“ war wohl ihr Lieblingsmuster gewesen. Die Bestecklade enthielt Silberbesteck. Es war mit Sicherheit die am teuersten ausgestattete Kabane auf dem ganzen Gelände. Giesel wäre es außerdem niemals in den Sinn gekommen, irgendeinen billigen Gegenstand zu benutzen: Es gäbe doch alles in gut und schön, lautete ihr Kommentar dazu, warum sollte man sich also mit miesen Dingen umgeben? Das war Giesels Logik, und sie war ein Leben lang gut damit zurechtgekommen.

Nachdem sie die Küche inspiziert hatten, gingen sie in das große Zimmer, das auf die Terrasse führte. Auch hier hatte die Tante ihrem extravaganen Stil freien Lauf gelassen.

„Wir müssen Herbert herbitten!“, meinte Arthur beeindruckt. Der Raum war sicher erst vor Kurzem mit einer eleganten blau-weiß gestreiften Tapete ausgestattet sowie mit antiken Möbeln bestückt worden, die alle einen maritimen Charakter hatten, als befände man sich auf einer Yacht. „Sie hatte wirklich einen ganz außergewöhnlichen Geschmack. Und nichts ist abgewohnt, alles ist restauriert und sauber! Alte Menschen werden doch oft ein wenig nachlässig oder sehen nicht mehr alles, aber bei Giesel war alles tiptopp.“

Dolli untersuchte gerade die mit schickem Naturleinen bespannte Bettbank, die man offensichtlich zu einem Doppelbett ausziehen konnte. In der dazu passenden Seemannstruhe daneben fand sie die Bettwäsche, auch diese war frisch und duftete nach Lavendel. Das maritime Thema wurde von wenigen, aber hochwertigen Stichen an den Wänden, die natürlich perfekt gerahmt waren, aufgegriffen, und ein kleiner Mahagonitisch sowie zwei antike Rattansessel vervollständigten die Einrichtung. Die Vorhänge zur Terrasse, ebenfalls blau-weiß gestreift, waren mit zwei schweren Kordeln zur Seite gebunden.

„Alles ist blitzblank! Kein Staubkorn zu sehen. Bist du sicher, dass Giesel ein menschliches Wesen war?“, meinte Arthur scherzhaft.

„Nein“, sagte Dolli, „ich bin mir da absolut nicht sicher, mir kam sie sowieso immer vor wie von einem anderen Stern. Allein, wie sie plötzlich in unserem Leben aufgetaucht ist und uns nie wieder verlassen hat.“

Sie traten auf die ausladende Terrasse. Arthur sah sich um: „Jetzt kann ich verstehen, was die Verwalterin gemeint hat. Die Lage hier ist einzigartig, man kann beinahe die gesamte Anlage überschauen, ohne dabei selbst gesehen zu werden. Großartig, ich werde hier viel Zeit verbringen und die menschliche Natur studieren.“

Unter einer großen weißen Markise, die die gesamte Terrasse beschattete, waren eine bequeme Rattanliege und ein weiterer Esstisch mit vier Sesseln angeordnet. Im Gegensatz zu den benachbarten Terrassen gab es allerdings weder Kunststoffblumentöpfe mit Petunien in den unmöglichsten Farben noch irgendeine Vorrichtung, um die nasse Badewäsche zum Trocknen aufzuhängen. Arthur ließ sich auf der Liege nieder und sah Dolli, die sich über das Geländer beugte und die Aussicht genoss, nachdenklich an, bevor er die Frage stellte, die ihm schon seit einiger Zeit ebenso auf der Zunge lag wie auf der Seele lastete: „Und wo ist das Badezimmer?“

Dolli drehte sich langsam zu ihrem Mann um, seufzte bedauernd und antwortete sanft: „Gemeinschaftsbad, den Gang hinunter. Aber es ist nicht weit“, setzte sie beschwichtigend nach.

Sie hatte geahnt, dass das für Arthur ein harter Schlag sein würde. Sie konnte sich noch erinnern, wie sie sich als Teenager immer geekelt hatte, öffentliche Nassräume aufzusuchen und daher ganze Tage lang einfach nicht musste. Was allerdings, ganz im Gegensatz zu dem, was ihre Mutter dazu zu sagen hatte, niemals zu einer nachhaltigen körperlichen Schädigung geführt hatte. Arthur sah seine Frau mit stummem Entsetzen an. Sie wusste, dass es eine wahre Prüfung für ihn sein würde, und stellte mit ihrer Idee, einige Tage als echte Kabaner hier zu verbringen, seine Unterstützungsbereitschaft auf eine harte Probe. Aber es war eine Mission, im Andenken an diese merkwürdige, aber lebenswerte Frau, die sie wahrscheinlich mehr geprägt

hatte als ihre eigene Mutter. Arthur wusste das. Und er wusste auch, dass er da durchmusste. Er stand auf.

„Na dann sehen wir uns diese Nassräume doch einmal an!“

„Arthur, du bist mein Held! Und dann werden wir den Kaffee in dieser Patisserie testen, die Maschine sah ja ganz vernünftig aus.“

„Na, ich weiß nicht“, meinte er.

Dolli konnte sich noch gut an den finsternen und etwas muffigen Gang erinnern, der zu den Toiletten und den Gemeinschaftsduschen führte. Je weiter sie kamen, desto stiller wurde Arthur. Es war ihm seit der Kindheit zutiefst zuwider gewesen, seinen Nassraum mit jemandem zu teilen, schon als kleiner Junge hatte er auf eine eigene Sanitäreanlage bestanden, die ihm seine Eltern auch gewährt hatten. Er war allein aus diesem Grund weder in Ferienheimen noch Jugendlagern gewesen, denn die Aussicht, mit irgendjemandem duschen zu müssen, hatte ihn immer schon in helle Panik versetzt.

Jetzt stand er da. Zugegebenermaßen waren die Anlagen erst vor Kurzem komplett saniert worden, alles war sauber und auf dem neuesten Stand der Technik. Mehrere Waschbecken standen zur Verfügung, ausreichend Toiletten sowie Duschen, Haarföhne und Rasierspiegel. Auf der gegenüberliegenden Seite des Ganges lagen die entsprechenden Räume für die Kabanenbenutzerinnen.

„Wir können gemeinsam von der Kabane hierher gehen“, tröstete Dolli den massiv Verstörten, „und dann aufeinander warten!“

Dolli hoffte ernsthaft, der Schock würde sich bald legen und Arthur die anstehenden Tage doch noch genießen können. Um wieder ein bisschen Schwung aufzubauen, schlug sie vor, sich gleich auf den Weg zu Elli Patisserie zu machen, die den Ansturm der Mittagsgäste gut überstanden zu haben schien. Elli, Besitzerin und Patissière, sah die beiden auf sich zukommen, winkte freundlich und wies ihnen einen netten Platz im Schatten eines ausladenden Sonnenschirms zu.

„Die Neuen!“, rief sie fröhlich. „Herzlich willkommen bei uns, es hat sich schon herumgesprochen, dass Sie heute die Kabane übernehmen. Und ich freue mich umso mehr, dass Sie gleich den Weg zu mir gefunden haben, eine gute Wahl, denn wir haben jetzt ganz frisch die Bäckereien für die Nachmittagsjause hereinbekommen!“ Elli war offensichtlich stolz auf ihr Angebot. Aber plötzlich veränderte sich ihr Gesichtsausdruck, sie hielt sich eine Hand vor den Mund: „Oje! Entschuldigung, was rede ich so viel, ich möchte Ihnen mein tiefempfundenes Beileid ausdrücken! Ihre Tante war so eine elegante und souveräne Dame, ich habe sie sehr geschätzt!“ Sie schüttelte zuerst Dolli, dann Arthur heftig die Hand.

„Vielen Dank“, meinte Dolli, „aber sie hätte sicher gewollt, dass wir Ihre Hausspezialität probieren.“

„Ja, sehr gerne!“ Elli strahlte wieder: „Die Spezialität ist die Kardinalschnitte, aber Ihre Tante hat am liebsten das Kaffee-Eclair genommen, das hab’ ich in Frankreich gelernt, aber das erzähle ich Ihnen ein anderes Mal!“

„Dann“ entschied Arthur, der seine Stimme wiedergefunden hatte, „nehmen wir einmal Kardinalschnitte und einmal Eclair und zweimal Espresso.“

„Ausgezeichnet, kommt sofort!“ Und schon war Elli unterwegs, das Gewünschte zu bringen.

Arthur beugte sich vor und raunte seiner Frau leise zu: „Ich bin erstens sehr gespannt auf die Qualität des Kaffees, und zweitens bin ich mehr denn je davon überzeugt, dass Giesel kein menschliches Wesen war. Sie musste offenbar nie aufs Klo und ihre Badesachen hat sie auch nie zum Trocknen aufhängen müssen.“

Dolli lachte, sie war sehr erleichtert, dass Arthur sich anscheinend mit der Situation anzufrunden schien. „Ich denke, sie hat das alles einfach nicht so ernst genommen! Und was sie konnte, werden wir auch schaffen. Ich würde gerne ein paar Tage hier verbringen, ich finde diese eigentümliche Atmosphäre ausgesprochen spannend, und du könntest versuchen, über deinen Schatten zu springen und dieses Kindheitstrauma mit den Nassbereichen aktiv zu bearbeiten. Wie wäre das, Herr Doktor?“

„Das wäre genau das, was ich meinen Patienten raten würde. Also gut, überzeugt, wir wagen es – und finden es außerdem noch witzig!“

„Ich bin sehr stolz auf dich. Apropos stolz: Hier kommt mit stolz geschwellter Brust die elegante Patissière!“

Elli hatte sich mit einem großen Tablett genähert und stellte die Bestellung vor Dolli und Arthur ab: „Genießen Sie’s! Später am Nachmittag ist immer alles ausverkauft, manche reservieren sogar vor“, fügte sie in vertraulichem Ton hinzu, blickte sich zum Nebentisch um, an dem sich zwei ältere Frauen niedergelassen hatten, und war schon wieder unterwegs zu ihrem Bistro.

Dolli war Ellis Blick gefolgt: Beide Frauen waren um die siebzig, in ausladende Badekleider gehüllt, wobei die eine, die größere, ihren Kaftan beinahe ausfüllte, während die kleinere, wesentlich schmalere, in ihrem Textilhaufen fast versank. Dementsprechend schien auch die Rangordnung zu sein, die große Dicke sprach unentwegt, während die Kleine nur eingeschüchtert nickte. Vor ihnen türmten sich einige bunte Kuchenteile auf, von denen die meisten sicherlich bei der Dicken landen würden. Sehr interessant, fand Dolli, die Kleine schien eine Art Dienerin zu sein, sie strahlte reine Devotion aus. Arthur unterzog währenddessen seinen Espresso erst einmal einer optischen Begutachtung. Der winzige, tiefschwarze Schluck Kaffee war von einer dichten Schaumschicht bedeckt und verbreitete ein herrliches Aroma. Vom Äußeren überzeugt, nahm er vorsichtig eine sehr kleine Kostprobe. Das Ergebnis war höchst zufriedenstellend, sodass er sich entspannt zurücklehnte und meinte:

„Wenn es hier so einen Kaffee gibt, kann der Rest gar nicht mehr so schlimm werden.“

„Ich bewundere dich für deinen Elan!“, meinte Dolli mit vollem Mund, auch die Kardinalschnitte war sehr gelungen.

Nachdem das Eclair ebenso bestanden hatte, waren die beiden zuversichtlich, dass ihr Abenteuer unter einem guten Stern stehen würde. Sie beschlossen, ihren Ausflug zu beenden und alles Weitere nach ihrer Heimkehr zu planen.